

Riesauer Tageblatt

Verlag: Rieser Verlag
Herausgeber: Dr. G. Rieser
Redaktion: Rieser Verlag
Druck: Rieser Verlag
Vertriebsstelle: Rieser Verlag

Das Rieser Tageblatt erscheint wochentags 17.30 Uhr. Montag bis Freitag 18.30 Uhr. Samstag 19.30 Uhr. Sonntags 20.30 Uhr. Preis: 1.20 RM. Abonnement: 12.00 RM. Ausland: 15.00 RM. Einzelhefte: 0.20 RM.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa beiderseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Weihen

Nr 187

Freitag, 11. August 1944, abends

97. Jahrg.

Alle Kräfte werden in den Dienst der Nation gestellt

Weitere Maßnahmen zur Totalisierung des Kriegseinsatzes des deutschen Volkes

Das deutsche Volk bricht auf!

Riesp., den 11. August.

Das „Rieser Tageblatt“ veröffentlicht heute nebenstehend einen Teil der angeforderten neuen Maßnahmen zur Totalisierung des Kriegseinsatzes des deutschen Volkes. Im Interesse der segensreichen Verwirklichung dieses Krieges hat das deutsche Volk mit solchen Anordnungen gerechnet und wird ihnen daher auch vorbehaltlos Rechnung tragen. Das ganze deutsche Volk weiß auch, daß diese Maßnahmen in den nächsten Tagen und Wochen weitere folgen werden und daß unser aller Leben künftig immer mehr nach den harten Gesetzen des Krieges ausgerichtet wird. Und macht es absolut nicht irrt, wenn Kriegsbedingung in unserem Leben weitere Veränderungen Platz greifen und tief in unsere bisherigen Lebensgewohnheiten eingreifen. Wir anerkennen, daß dieses alles notwendig ist, tragen dem nicht nur Rechnung, sondern begrüßen es sogar und sind ehlich bereit, auf allen Gebieten auch in dieser Beziehung den notwendigen Beitrag für den deutschen Sieg zu leisten.

Wenn Soldaten im Kampf stehen, wenn sie gegen die Wälfen des Feindes antreten oder, vergraben in Erdlöchern, den Feind am Abzug hindern, die Augen brennend auf den Feind gerichtet, der gegen sie ankämpft, oder wenn sie in der Enge eines Panzers oder eines U-Bootes vorwärtsdrängen und den Feind aufsuchen, dann haben alle diese Männer auf all das Verzicht geleistet, was ihnen nördem das Leben lebenswert gemacht hat. Mutig sind sie für ihr Land und seine Ordnung eingetretten, um eine Welle der Vernichtung abzuwehren, die über alles hinwegzuführen und alles zerstören würde. Gefänge es dem Feind, zu triumphieren, dann würde es sich nicht mehr darum handeln, durch zeitweise Verzichte dem deutschen Menschen ein artigenes Leben zu erhalten, sondern dann wäre es endgültig vorbei mit unserer Kultur und selbst mit unserer Existenz.

Es hat keinen Zweck, daß wir uns über den Ernst unseres Lebens noch etwas vormachen. Die Kriegswendigkeit gebietet es, daß jetzt alles dem einen Ziel untergeordnet wird, den Feind zu schlagen, der so bedrohlich nahe an die deutsche Grenze heranzückt ist. Was nicht dem Krieg dient, das ist heute überflüssig, so schwerwiegend die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, für jeden einzelnen sein mögen. Alle Opfer aber werden erträglich dadurch, daß sie gerecht verteilt werden, daß es dabei keine Unterschiede gibt nach dem Lebensniveau oder der sozialen Stellung des einzelnen. Notwendig ist jetzt eine Verlagerung des Kraftpotentials an die entscheidenden Stellen dorthin, wo es nützlich gemacht wird für die Bekämpfung des Feindes.

Wenn nun aus der deutschen Wirtschaft und aus der Verwaltung ganze Reihen U.S.-Gestellter zu den Waffen gerufen werden, dann bedeutet das nicht, daß sie bisher nicht getan haben. Ihre Arbeit war durchaus wertvoll. Sie haben dazu beigetragen, Waffen zu schmieden und den vielseitigen Apparat einer modernen Verwaltung in Gang zu halten. Aber ein erheblicher Teil dieser Arbeit kann auch, wenn es hart auf hart geht, von Frauen verrichtet werden, damit der Mann dafür frei wird für die Führung der Waffe, denn das ist jetzt das Vordringlichste. Das jeder wehrfähige Mann einbezogen wird zur Abwendung einer Gefahr, die ganz Deutschland mit dem Untergang bedroht. Es ist ja nicht das Genie, die soldatische Tugend, durch die der Feind uns überlegen ist, sondern das Einzige, was er gegen uns ins Feld führen kann, das ist die Zahl. Und darum muß eben jetzt den Kolonnen des Feindes ein Aufgebot entgegengestellt werden, daß dank seiner inneren Qualität und seiner äußeren Stärke ausreichend genug ist, um den Volkswaffen und den Soldaten der Plutokratie den Weg zu verlegen und ihnen die Waffe aus der Hand zu schlagen.

Wenn jetzt zahlreiche deutsche Haushaltungen auf die Hausgehilfin werden verzichten müssen, dann entspricht dies nur dem immer schärfer gewordenen Ziel unserer Kampffreit. Die Bevölkerung der von dem Bombenterror betroffenen Städte hat gelernt, auf vieles zu verzichten, was bis dahin einfach undenkbar war. Nicht das nun die Lage in den Städten mit riesigen Schutthalben auf das ganze Land übertragen werden soll, wohl aber müssen wir uns bemühen werden, daß manches entbehrt werden kann, wenn es darum geht, auch die letzte noch vorhandene Arbeits- und Kampfkraft für die Erhaltung des Sieges einzusetzen. Es gibt zahlreiche kinderlose Familien in Deutschland, die auch bisher schon ohne Hausgehilfin auskommen sind. Sie haben damit den Beweis erbracht, daß, wenn nur der gute Wille vorhanden ist, und niemand die Hände in den Schoß legt, auch unter erschwerten Bedingungen der Haushalt in Ordnung gehalten werden kann.

Auch die Intensivierung der Heimarbeit wird dazu beitragen, die Produktion der deutschen Rüstungsindustrie zu erhöhen. Es gibt viele in der Heimarbeit beschäftigte Menschen, die gern zu ihrem Teil sich einbringen hätten in die Intensivierung der deutschen Arbeit. In verschiedenen Gauen hat man bereits gute Erfahrungen damit gemacht und Arbeiter, die bisher in der Rüstungsproduktion voll einen bestimmten Teil der Schaffung beschäftigt, auf die Heimarbeit übertragen und dadurch indirekt Soldaten für die Front gewonnen.

Daß auch unser kulturelles Leben den Notwendigkeiten des totalen Krieges verhält angepaßt werden muß, versteht sich von selbst. Wenn jetzt der gesamte deutsche Nachwuchs für Film und Theater geschlossen in die Rüstungswirtschaft überführt werden wird, dann wird damit dokumentiert, daß wir auch zu radikalen Umstellungen entschlossen sind. Gerade das nationalsozialistische Deutschland hat die künstlerische Arbeit außerordentlich hoch bewertet und Sorge getragen für die Organisation eines Nachwuchses, der vielseitig geschult und bewährt auch im praktischen Einsatz eine Garantie dafür bot, daß der deutsche Kunst ihr Bestes erhalten bleibt. Jetzt aber er-

Mitteilungen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit: Nachdem in der vergangenen Woche bereits durch die Herauslösung der Frauenarbeitskräfte freigestellt worden das 50. Lebensjahr sowie durch den Erlaß gegen die Scheinarbeit erhebliche Arbeitskräfte freigesetzt worden sind, die nunmehr durch die Arbeitsämter in die kriegswichtige Rüstungsproduktion übergeführt werden, sind die weiteren Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes in Gang gekommen bzw. in Vorbereitung begriffen.

Diese Maßnahmen sind zum Teil improvisatorischer, zum Teil aber auch grundsätzlicher und tiefergreifender Natur. Sie werden auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens zu wesentlichen Einsparungen führen, an denen die gesamte Bevölkerung teilnehmen muß. Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz wird bei seinen Maßnahmen größtes Wert darauf legen, daß die Lasten so gerecht wie möglich verteilt werden. Sinn und Zweck dieser Maßnahmen ist, Arbeitskräfte für die Rüstung und Kriegsproduktion und Soldaten für die Front frei zu machen.

Im Rahmen dieser Maßnahmen sind folgende Anordnungen bereits ergangen:

1. Sämtliche fremdbürokratische Haus- und Wirtschaftsgeschäften werden der Rüstungsindustrie zugeführt. Die zur Zeit noch ihren Beruf als Haus- und Wirtschaftsgeschäfte ausübenden deutschen Arbeitskräfte werden z. T. der Rüstung, z. T. solchen Haushalten zugewiesen, in denen sie dringend benötigt werden, also in erster Linie in der reichen Familien.

2. Eine ganze Reihe von Jahrgängen U.S.-Gestellter, deren die Front besonders dringend bedarf, werden aus dem gesamten öffentlichen Leben und nach Ueberinstanz mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, zum großen Teil aus der Rüstungsindustrie herausgelöst, nachdem die Ersatzkräfte dort eingearbeitet sind.

3. Die Rechte der Bevölkerung, die bisher wenig Gelegenheit hatten, an den gemeinsamen Kriegsanstrengungen teilzunehmen, werden durch größtmögliche Intensivierung der Heimarbeit der Rüstungsproduktion dienbar gemacht. Für Heimarbeit kommen in erster Linie solche Kräfte in Frage, die nicht arbeitsfähig sind.

4. Das Kulturlieben in allen seinen Sparten wird wesentlich eingeschränkt. Die diesbezüglichen Einzelmaßnahmen

und ergriffen, u. a. wird schon in den nächsten Tagen der gesamte deutsche Nachwuchs für Film und Theater geschlossen in die Rüstungsindustrie übergeführt.

5. Weitere wesentliche Kräfte sparende Maßnahmen auf dem Gebiet der allgemeinen inneren Verwaltung, der Reichsbahn, der Reichspost und des kulturellen Lebens sind im Gange oder in Vorbereitung. Sie werden der Öffentlichkeit von Fall zu Fall vor Inkrafttreten bekanntgegeben.

6. Was den Stil des öffentlichen Lebens des totalen Krieges angeht, so wird der äußere Aufwand einer Veranstaltung soll in Zukunft als Maßstab ihrer Bedeutung gelten, sondern ihre Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Alle öffentlichen Veranstaltungen nicht kriegswichtigen Charakters wie Empfänge, Amtseinführungen, Feste und Theateraufführungen, Musikfeste, Ausstellungen, Aufführungen und Gedächtnisfeiern, die nicht der unmittelbaren Förderung unserer gemeinsamen Kriegsanstrengungen dienen, haben zu unterbleiben.

Der unumgängliche Neff solcher Veranstaltungen hat in einem Rahmen zu erfolgen, der jeden unzeitgemäßen Aufwand vermeidet und ganz auf den Zweck der Veranstaltung ausgerichtet ist.

Wenn jetzt und in steigendem Maße in den kommenden Wochen und Monaten jeder Volksgenosse seine ganze Kraft in den Dienst der Nation stellt und dadurch sein persönliches Lebensziel notwendigerweise immer kriegswichtiger wird, so muß auch aus dem öffentlichen Leben nunmehr alles verschwinden, was mit der Härte unseres Schicksalskampfes nicht mehr in Einklang steht. Das deutsche Volk wird in all seinen Lebensäußerungen nur noch den unbedingten Willen erkennen lassen, diesen Kampf um seine heiligste nationale Existenz, sollte es, was es wolle, bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Sowjetische Verbände vor Ostpreußens Grenze geschlagen

Der deutsche Ring um Wilkowschken / Es ging um Ostpreußens Schutzstellung

Von Kriegsberichterstatter Hans Kahler

Der Schwerpunkt der Döschlacht hatte sich Ende Juli im Norden immer mehr in den Raum westlich von Wilkowschken, die Stadt an der großen Kolbahn, aufgedrängt. Die Bedrohung Ostpreußens wurde selbst in diesem Raum daher immer stärker. Wenn in den darauf folgenden Tagen der Gegner zwar nicht stärkere Verbände in den Raum warf, so griff er doch laufend, meist bis zu Bataillonsstärke und vielfach auch mit Panzerunterstützung an fast allen Stellen der Divisionfront an, um seine Positionen zu verbessern.

Ostpreußische Grenadiere, alte Kämpfer, und neben ihnen junge Auslanddeutsche, die hier ihre Feuerkraft einbrachten, standen den Sowjets gegenüber. Und sie gaben von ihren Tagen an keinen Meter Boden mehr preis, die Männer des stolzen Grenzlandes, die hier so nahe ihrer Heimat erblüht um jedes Stück Erde ringen mußten.

Dann kam, eine Woche später schon, der Tag, der das Frontbild um Wilkowschken mit einem Schlage verändern sollte. Wolkenlos stand der neue Morgen am blauen Himmel. Minuten vorher waren Erde und Luft ringsum noch still gewesen als in der fünften Stunde Panzerartillerie von „Großdeutschland“ sich vom Boden lösten und vorrückten, an ihrer Seite schwere und schwere Panzer. Tief in die Klauen der Sowjets beiderseits Wilkowschken. Vor der Stadt hielten die Grenadiere der ostpreußischen Division in ihren Stellungen. Der Gegner verzögerte sich nicht und leistete überall erbitterten Widerstand, als er sich schließlich aus der ersten Ueberwältigung heraus gefoch hatte. Unsere vorgehenden Verbände aber befehle selbst in der härtesten Belagerung wieder wie damals im Sommer des ersten Kriegsjahres gegen den Volksheldentum des Wests des alten Ostpreußens, sie besaßen trotz Material und Waffe des Feindes den Mut und Schwung, der sie im Vormarsch damals auszeichnete.

Als kaum eine Stunde vergangen, da die so friedlich scheinende Erde weit und breit mit einem Male von Schüssen und Detonationen der schweren Waffen bedeckt und wiederholte, ließen die wirbelnden Einschläge an allen Ecken und Enden des weiten, nur leicht bewölkten Horizont wie Pilze aus dem Boden, dicke schwarze und weiße Rauchschwaden lagen hier und dort über den dunkelgrünen Wäldern und reifen gelben Getreidefeldern.

fordert es gerade das Gefühl der Verantwortung für die deutsche und für die europäische Kultur, daß das hohe kulturelle Niveau in Deutschland dort verteidigt wird, wo es jetzt allein gefährdet werden kann: an der Front und in der Rüstungsindustrie.

Alle diese Maßnahmen lassen erkennen, wie der deutsche Staat jetzt Wert auf jeden einzelnen legt, und darauf, daß alle an der richtigen Stelle tätig sind. Niemand kann sich darauf berufen, daß es etwa auf seine beladene Kraft nicht ankommt. Vielmehr geht — wie von und schon unterstrichen worden ist — durch unser ganzes Volk eine Welle der Klarbereitschaft, die niemand abseits verharren läßt. Klar darüber, worum es jetzt geht, ist in jedem deutschen Mann und in jeder deutschen Frau der

Es wurde Mittag. Die Sonne noch unbarbarherzig. Nur ab und zu wehte ein leiser Windzug und brachte doch kaum die geringste Abkühlung. Das Bild der Erde einer heilmittleren Front zeigte sich mit jeder neuen Stunde grausamer und unbarbarherziger. Der Widerstand des Feindes erlahmte an manchen Stellen merklich, und doch hatten die Panzerartillerie und die Männer unserer Artillerie Kolonne nicht weniger erbittert, nein vielleicht noch weit mehr zu kämpfen und durchzuhalten als in der ersten Phase des Angriffs. In über unseren vorwärtsdrängenden Kampfgruppen, über die Stellungen unserer ostpreußischen Grenadiere und über allen Straßen und Wegen, auf denen die Nachschubfahrzeuge nur irgendwo aufzuhalten, über den verlassenen Dörfern, in denen sie Troste vermuteten, und über den Schluchten und Wäldern, in denen sie Stellungen unserer Grenadiere vermuteten.

Kaum zwanzig, nein zehn Minuten war die Luft höchstens einmal frei von tiefen und hellen an- und abwechselndem Deuten der sowjetischen Maschinen. Dann aber legten und fielen sie heil auf ausgemachte Ziele, warfen ihre Bomben und schossen wie rasend aus den Vordrängern. Dazwischen oft unsere Jäger. Dem Gegner an Zahl unterlegen, brachten sie ihm immer wieder Respekt bei, so daß er sich mitunter trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit einkaarrückte.

Stunde um Stunde bis zum Abend dauerte das turbulenten Kurven der Luftkriege über der Front. Welle auf Welle der sowjetischen Kampfflieger, eigene und feindliche Jäger und gleichzeitig noch unsere Schlachtfliieger machten den schweren Kampf gegen die Männer am Boden. Trotz allem gingen die Verbände der Erde immer mehr zu einem Kampf aus der Luft gegen die Männer am Boden. Trotz allem standen unsere ostpreußischen Grenadiere. Dazwischen das Röhren unserer Nebelwerfer, das blaffe Klacken unserer Batterien und der Panzerartillerie, das zwischen die Einschläge der feindlichen Granatwerfer und das Rattern der Maschinengewehre auf beiden Seiten.

Als die Strahlen der Sonne schwächer wurden und der Abend aufkam, umschloß die sowjetischen Truppen weit um Wilkowschken der Ring unserer Panzerartillerie und Panzerbesatzungen von „Großdeutschland“ und der Grenadiere der ostpreußischen Division. Die Sowjets im Keil von Wilkowschken gingen schon zu dieser Stunde ihrer Vernichtung entgegen.

Wille lebendig sich einzureihen in die große Front der arbeitenden und der kämpfenden Nation. Gewaltig hat Deutschland in diesem Krieg bereits vollbracht. Unvergänglich ist der Ruhm, den deutsche Soldaten sich in diesem Krieg bereits erworben haben.

Ihr Beispiel macht uns stark, und nunmehr auch selbst an jeder Kraftanstrengung aufzurufen, die uns der Sieg gewährleistet und damit der deutschen Familie ein gesichertes Dasein in einem starken Staat der Lebensfreude und der Arbeit. In diesem Sinne nun laßt uns alle aufbrechen zur verstärkten Arbeit und zum verstärkten Einsatz überall auch im Interesse unserer Kinder und Kindeskinder! „Friede auf mein Volk, die Flamme der Zeichen rauchen!“

Wag Malischewski